

# Elterninformation

Elternbeirat der Max- und Justine-Elsner-Grundschule



## – Zur Information, Zeitungsbericht über unsere Schulaktion „Schüler helfen Schülern“, eine Spendenaktion für die Ukraine –

Liebe Eltern der Schüler/innen der MJES,

am 14.03.2022 war der erste Tag, der geplanten 3 Tage Spendenaktion für die Ukraine.

Das Engagement der Schüler/innen und auch das der Lehrer/innen hat es in die Erlanger Nachrichten geschafft.

Unsere Aktion in der Schule hat die Aufmerksamkeit der Presse etwas geweckt und es wurde heute in den Erlanger Nachrichten darüber berichtet.

Da bestimmt einige Eltern keine Tagesnachrichten in Papierform oder auch online abonniert haben, möchten wir den Artikel gerne mit Ihnen teilen und Sie darüber informieren.

Bitte finden Sie den Artikel auf der nächsten Seite und bereits auch jetzt schon ein großer Dank an Sie als Eltern, dass Sie die Aktion über Ihre Kinder mit unterstützen.

Die Aktionstage wurden bereits in vorherigen Informationen über die Schulleitung und das Aktionsplakat kommuniziert.

Liebe Grüße

Ihr **Elternbeirat** der MJES

## Kinder beschäftigt der Krieg

**Spendenaktion „Ich will nicht, dass sie im Krieg aufwachsen“:** Grundschüler in Erlangen wollen ukrainischen Kindern helfen.



Eine Spendenaktion für ukrainische Kinder haben die Schüler an der Max-und-Justine-Elsner-Grundschule gemeinsam mit Lehrern und Eltern auf die Beine gestellt. (Foto: Harald Sippel)

VON EVA KETTLER

ERLANGEN – Das Wort „Frieden“ steht auf einem Banner, das in der Aula der Max-und-Justine-Elsner-Schule in Erlangen-Bruck aufgespannt ist. Das Wort „Frieden“ lässt sich in vielen Sprachen und freundlichen Farben ausdrücken, an einer Pinwand daneben hängen von den Kindern gebastelte Friedenstauben.

Drei Tage lang herrscht in den Pausen in der Aula ein fröhliches Treiben: Die Schule hat eine vom Elternbeirat initiierte Spendenaktion gestartet, mit deren Erlös vom Krieg betroffene ukrainische Kinder unterstützt werden sollen.

Schüler und Lehrer verkaufen von Bäckereien gesponsertes Gebäck, auch an einem Glücksrad kann man drehen. „Den Schülern unserer Schule liegt sehr viel am Herzen, anderen Kindern zu helfen“, sagt die Elternbeiratsvorsitzende Kerstin Kegel.

Fast könnte man in diesen Momenten den ernststen Anlass der Aktion vergessen. Seit knapp drei Wochen ist der Ukraine-Krieg weltweit das beherrschende Thema. Es ist ein Thema, das niemanden kalt lässt – es „macht viele fassungslos, wütend, hilflos und ängstlich“, schreibt das Kriseninterventions- und Bewältigungsteam Bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, das Hinweise zum Umgang in der Schule zusammengestellt hat.

Wer sich die Frage stellt, ob man mit Kindern überhaupt über den Ukraine-Krieg sprechen soll, findet die Antwort schnell. „Wir haben festgestellt, dass die Kinder ein sehr großes Bedürfnis haben, darüber zu sprechen“, sagt Marion Matzke, Lehrerin der Klasse 3a. „In den Elternhäusern wird darüber gesprochen, und die Kinder bekommen mit, dass die Eltern sich Sorgen machen.“

„Es gibt keine Kinder, die den Krieg in der Ukraine nicht mitkriegen“, sagen auch Fachleute wie der Sozialpädagoge Ulrich Ritzer-Sachs von der Onlineberatung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, einem vom Bund geförderten Verein. „Die allermeisten Kinder haben Fragen, und die Fragen müssen beantwortet werden“, erklärte er vor wenigen Tagen in einer Sendung von Deutschlandfunk Kultur.

Gemeinsam hat sich das Lehrerkollegium der Brucker Grundschule Gedanken darüber gemacht, wie mit dem Thema Ukraine-Krieg umzugehen sei. Nun wird im Ethik- und im Religionsunterricht darüber gesprochen. Man wolle aufklären, aber nicht verängstigen, umreißt Marion Matzke die schwierige Aufgabe.

Dies ist aus ganz unterschiedlichen Gründen eine Herausforderung. Zum Beispiel auch, weil es gilt herauszufinden, ob Kinder Verwandte haben, die vom Krieg persönlich betroffen sind, sagt Schulleiterin Susanne Bauer. So habe sich bei einem Kind herausgestellt, dass dessen Schwester mit ihrem Baby auf der Flucht aus der Ukraine sei.

„Wir sind eine Gemeinschaft“

An der Schule sind aber auch viele Kinder mit russischen Wurzeln. Wichtig sei zu betonen, „dass wir eine Gemeinschaft sind“, sagt die Schulleiterin. Feindseligkeiten zwischen Kindern unterschiedlicher Herkunft dürften gar nicht erst entstehen. „Wir Lehrkräfte müssen im Blick haben, dass es nicht zu Anfeindungen kommt“, sagt Marion Matzke.

„Und eine weitere Gruppe, die wir im Blick haben müssen, sind Flüchtlingskinder aus Syrien, Afghanistan, Tschetschenien und Irak“, ergänzt die Lehrerin. „Sie haben sich hier sicher gefühlt. Der Krieg war weit weg, plötzlich steht er vor der Tür.“ Was es für sie bedeutet, jetzt immer wieder von Krieg zu hören, könne man nur erahnen. „Es kommt viel hoch und wühlt sie sichtlich auf.“

Viel Zeit sei im Unterricht mit Gesprächen über den Ukraine-Krieg vergangen, sagt Marion Matzke, die Kinder hätten sehr viele Fragen gehabt: „Wie kam es zu dem Krieg?“, „wer ist Wladimir Putin?“, „wie reagieren andere Länder auf den Krieg?“.

Und: „Wie können wir helfen?“. Nun also gibt es die Spendenaktion, die Kinder seien Feuer und Flamme für diese Idee gewesen. „Ukrainische Kinder sind wegen dem Krieg auf der Flucht“, sagt ein Mädchen, ein Junge ergänzt: „Wir helfen den ukrainischen Kindern, ein natürliches Leben zu haben“.

Der neunjährige Mohamed, der als kleines Kind aus Syrien flüchtete, sagt: „Ich will nicht, dass sie im Krieg aufwachsen, weil dann die Panzer kommen und alle töten“. Dabei bricht er in ein stilles Weinen aus, es schüttelt seinen schmalen Körper. Der Krieg und sein Schrecken sind plötzlich präsent, Marion Matzke nimmt den Jungen tröstend in den Arm.

Die Lehrerin ist sicher: „Wenn wir an unserer Schule ukrainische Flüchtlingskinder aufnehmen, sind die Kinder darauf vorbereitet und werden sie sehr herzlich empfangen“.